

Kastrationen gegen Katzenleid

Verwilderte Katzen leiden oft an Hunger und Krankheiten. In Malters gibt es vermehrt Einsätze deswegen.

Gianni Walther

Der Tierschutzverein Network for Animal Protection (NetAP) registriert in der Gemeinde Malters «seit Längerem eine erhöhte Anzahl Einsätze wegen verwilderter Katzen», heisst es im Mitteilungsblatt der Gemeinde. Der Verein hat in den letzten acht Jahren «über 200 herrenlose und verwilderte Katzen aus Privathaushalten sowie von landwirtschaftlichen Betrieben eingefangen und kastriert».

Mit solchen Kastrationsaktionen will NetAP verhindern, dass sich Büsis unkontrolliert vermehren. Passiert dies, kann rasch viel Tierleid entstehen: Das Leben der Katzen kann von Hunger, Krankheiten und Verletzungen bedroht sein. Schweizweit geht man von 200'000 bis 300'000 herrenlosen Katzen aus.

Wieso die Organisation in Malters so viele Einsätze hat, ist unklar: «Ob es dort mehr verwilderte Katzen gibt als anderswo, wissen wir nicht», sagt Nadine Broch. Die Tierschützerin engagiert sich freiwillig bei Ne-

tAP und koordiniert Kastrationseinsätze, vorwiegend in der Zentralschweiz. Möglicherweise sei die Bevölkerung in Malters auch stärker sensibilisiert für das Thema: «Wenn man genauer hinschaut, wird auch mehr aufgedeckt», so Broch. Die Organisation werde oft von Personen kontaktiert, denen grössere Katzenpopulationen oder kranke Tiere auffallen. «Es melden sich aber auch Leute, die merken, dass die Situation aus den Fugen geraten ist», sagt die Tierschützerin.

Bis zu 100 Katzen pro Tag kastriert

Teilweise stammen die verwilderten Büsis aus Privathaushalten. Oftmals sind es auch landwirtschaftliche Betriebe, auf denen sich Katzen unkontrolliert vermehren. «Wir gehen dort vorbei und versuchen, die betreffenden Personen von Kastrationen zu überzeugen, um die Situation in den Griff zu bekommen.» Die meisten Personen würden dies verstehen und machen mit. «Manchmal stossen wir auch auf Ablehnung.



Wird nicht ordentlich zu den Tieren geschaut, können sie sich unkontrolliert vermehren. Bild: zvg/NetAP

Wenn wir Missstände feststellen, melden wir das an die zuständige Behörde weiter.» Der Verein wolle verhindern, dass Katzenpopulationen durch Tötungen reguliert werden. «Das ist weder nachhaltig noch tierschutzkonform und meistens widerrechtlich.»

Kommt es zu einer Aktion, werden die Katzen mit Fallen eingefangen. Teilweise durchlaufen bis zu 100 Katzen an einem Tag das Kastrationsprogramm. Dann werden sie von Fachpersonal untersucht, kastriert, gegen Parasiten behandelt, geimpft und am linken Ohr mar-

kiert. «So sieht man, welche Tiere kastriert sind. Für viele Katzen ist unser Einsatz die einzige Chance, tierärztlich behandelt zu werden.» Finanziert werden die Aktionen und der Verein durch Spendengelder.

Eingeschläfert werden Tiere nur, wenn keine Chance auf Wiedererlangen der Lebensqualität besteht. Nach der Aktion werden die Tiere zurückgebracht, noch eine Weile beobachtet und wieder freigelassen. Bei solchen Aktionen klappert Broch jeweils auch die nähere Umgebung ab und schaut, ob weiterer Bedarf besteht.

Es komme auch vor, dass Landwirtschaftsbetriebe Katzen nicht zurücknehmen wollen. Für solche Tiere sucht die Organisation jeweils ein neues Daheim. «Plätze für verwilderte Katzen zu finden, ist sehr schwierig, Tierheime nehmen sie in der Regel nicht auf.»

Hinweis

Wer verwilderte Katzen feststellt oder verwilderten Tieren auf dem Hof Platz anbieten möchte, kann sich unter info@netap.ch melden.

Parteien fordern neue Plattform

Stadt Luzern Die Stadt Luzern soll eine «zentrale digitale Plattform erhalten». Das schlagen die Fraktionen Mitte, SVP, SP/Juso und GLP in einem Postulat vor. Zwar gebe es bereits die Plattform «Dialog Luzern» und die App der Stadt Luzern. Die Parteien schlagen nun aber vor, diese Angebote zu bündeln und auszubauen. Einerseits soll die Bevölkerung dort unkompliziert an Infos kommen. Andererseits sollen Vereine, Institutionen und Quartierorganisationen ihre Veranstaltungen und Angebote niederschwellig dort sichtbar machen können. (sma)

Hirschpark feiert Jubiläum

Stadt Luzern Seit 120 Jahren befindet sich der traditionelle Hirschpark am Reussport. Der zuständige Verein feiert dies mit einem Tag der offenen Tür – am Samstag, 20. Juni, von 10 bis 16 Uhr. Zum Programm gehört eine Parkführung zu jeder vollen Stunde, Getränke und Grilladen (gegen Spende) und ein Gewinnspiel. Weitere Infos: www.hirschpark-luzern.ch. (sma)

Das Märlitelefon klingelt wieder

Einst waren sie in Läden und Bankfilialen weitverbreitet: Telefone, die Kindern die Wartezeit verkürzten. Nun kehrt das Märlitelefon zurück – mit neuen Abenteuern und viel Lokalkolorit.

Hannes Bucher

Mami, Papi sind am Bankhalter, reden, reden, reden. Und das Kind an der Hand? Nun, es hat sich losgelöst, ist in die Ecke gehuscht und «abgetaucht». Nicht in die Finanzwelt der Grossen, vielmehr in die Märchenwelt. Es hat den Telefonhörer am Ohr, Augen und Gesicht zeigen: Das ist seine Welt. Vielleicht hat es die gleiche Geschichte bereits mehrmals gehört: an einem andern Ort, einem anderen Geschäft, wo ebenfalls ein «Märlitelifon» vorhanden war. Das Märlitelifon – eine Einrichtung, die für eine ganze Generation Wartezeiten märchenhaft verwandelte. Dann verschwand es schliesslich mehrheitlich. Nun feiert das Märlitelifon ein überraschendes Comeback.

Am 13. Juni startete mit «Nölili Meitli Luegisland» ein neues Luzerner Märlitelifon. Ein Team von Luzerner Kulturschaffenden holt die einstige Institution in die Gegenwart. An verschiedenen Standorten in der Stadt und Agglomeration können Kinder – und Erwachsene – wieder einen Telefonhörer abnehmen und in Hörspielgeschichten eintauchen: in neue, noch nie gehörte Geschichten, allesamt «made in Luzern». Die Texte stammen von Christoph Fellmann, Judith Keller und Christov Rolla. Der Luzerner Theaterschaffende Christoph Fellmann ist gleichzeitig Projektleiter. Die Geschichten werden mit professionellen Spre-



Ein Besuch in der Bank ist jetzt nicht mehr langweilig: Das neue Märchentelefon im LUKB-Hauptsitz in Luzern. Bild: Dominik Wunderli (16. 6. 2026)

cherinnen und Sprechern, eigens komponierter Musik und aufwendiger Tonbearbeitung produziert.

Abenteuer mitten in Luzern

Im Zentrum stehen die drei jungen Detektivfiguren: Nölili, ein neugieriger und mutiger Junge, «Meitli», ein smarter, logisch denkender Junge mit diesem Übernamen, sowie das grosse-

wachsene Mädchen Luegisland, das viele ungewöhnliche Ideen hat. Die drei streifen durch Luzern, lösen rätselhafte Fälle und geraten in skurrile Situationen. Die Geschichten spielen an realen Orten der Region und verbinden Alltägliches mit Fantasie, Humor und einer Prise Magie. Das Detektivtrio will die Stadtregion mit skurrilen bis magischen Geschichten verzaubern. Die real existieren-

den Schauplätze und Running Gags laden dazu ein, entdeckt zu werden.

Zum Auftakt erscheinen vier Episoden. Darin verschwindet ein Kioskinhaber auf mysteriöse Weise, beim FC Luzern droht eine Sabotage, der Pilatus wird gleich ganz «wegfotografiert» und ein «Tschu-Tschu-Zügli» gerät ausser Kontrolle. Die Geschichten richten sich vor allem an Kinder zwischen

fünf und elf Jahren, sollen aber auch Erwachsene zum Schmunzeln bringen. Und sie sollen mehr als Unterhaltung sein: Das Projekt will Kinder spielerisch mit Literatur, Sprache, Klang und Theater in Berührung bringen. Statt über Bildschirm oder Kopfhörer erleben sie Geschichten auf ungewöhnliche Weise – über ein Telefon.

Trotz Medienflut: Christoph Fellmann ist überzeugt, dass

solche Angebote die heutigen Kinder nach wie vor ansprechen. Der niederschwellige Zugang übers Telefon komme diesem kindlichen Grundbedürfnis am Geschichtenhören entgegen. Ein Unterschied zu damals: Die Telefone verfügen über eine Tiptastatur – die heutigen Kinder kennen die damalige Wählscheibe nicht mehr. Finanziert wird das Projekt mit Beiträgen von Kanton und Stadt Luzern, von Stiftungen sowie mit Geldern aus der Vermietung der Telefone.

Telefone in öffentlich zugänglichen Räumen

Die Telefone stehen an zahlreichen Orten in Luzern und Umgebung. So etwa im Hauptsitz der Luzerner Kantonalbank, im Bourbaki Panorama, im Neubad, in Buchhandlungen, Kinderläden, Alterszentren, Bibliotheken und weiteren öffentlich zugänglichen Einrichtungen. Die Macher hoffen, dass das Projekt langfristig wächst. Neben den vier Fällen sind bereits weitere Geschichten aufgegleist und sollen bald folgen – vielleicht über Jahre hinweg. So könnte schon bald wieder gelten, was viele Erwachsene aus ihrer Kindheit kennen: Telefonhörer ans Ohr, die Welt um sich vergessen – und mitten hinein in ein Abenteuer aus Luzern.

Hinweis

Erste Episoden sind an mehreren Standorten in Luzern und Umgebung hörbar. Informationen unter www.wirloesenjedenfall.ch